

Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Jakob Otto
Band: - (1778)
Heft: 10

Artikel: Etwas von der Luft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-817006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift,
für Bündten.

10 Stück.

Etwas von der Luft.

Ich habe irgendwo folgende Gesundheitsregel gelesen: Laßt fleißig in eure Stuben und Kammern frische Luft! Es ist mit der Luft wie mit dem Wasser. Wenn es nicht immer in Bewegung ist, wenn nicht immer frisches zufließt, und das alte weggelassen wird, so wird es faul und ungesund. Und mit unsrer Lunge ist es eben so, wie mit unserm Magen. Unser Magen kann kein faules Wasser ertragen, und unsre Lunge keine faule Luft. Ferner: der Mensch lebt von der Luft, wie der Fisch vom Wasser: und je frischer Luft und Wasser ist, desto gesunder ist Fisch und Mensch. Wär es nun nicht ganz unsinnig, wenn man einen kranken Fisch, damit er wieder gesund werden sollte, aus dem frischen Wasser heraus nähme, und in ein trübes, schlammichtes, stinkendes Wasser steckte? Da muß er ja nothwendig darauf gehen. Nun eben so ist es auch mit einem kranken Menschen. Wie kann einer da gesund werden, wenn er immer eine dicke, unreine, stinkende Luft einschlucken muß, wie

R

fie

sie in den Krankenstuben ist? Davon können wohl die Gesunden krank, aber nicht der Kranke gesund werden. Fürchtet euch also nichts, folget dem Rath vernünftiger Aerzte, macht die Fenster in den Krankenstuben fleißig auf. Das wird den Kranken mehr erquickten, als alles was ihr ihm zu essen und zu trinken gäbet. Freylich muß das geschehen, wenn der Himmel hübsch und heiter, und wenn es Windstille ist. Nicht Morgens frühe, noch Abends späte. Auch muß den Kranken die Zugluft nicht treffen können. Er muß nicht grad in einem Schweiß seyn, und man muß etwas unterdessen für sein Bette hinstellen, oder um das Bette herumhängen; der Patient selber kann sich so lange mit dem Leibe wohl zugedeckt halten. Das wird ihm mehr helfen, als für viele Gulden Arznei! Man muß aber daneben noch Sorge tragen, daß die Luft im Zimmer durch das Einheizen nicht erhitzt werde. Stark Einheizen ist besonders bei hitzigen Krankheiten gerade so, als wenn man Del in ein Feuer gösse, das man löschen sollte. Der Essiggeruch und Essigdampf, wenn man ihn auf ein heißes Stück Eisen sprengt, verbessert die üble Beschaffenheit einer faulenden Luft in den Zimmern, und ist in vielen Krankheiten sehr heilsam. Die besten Arzeneien können nichts helfen, wenn die Luft, die den Kranken umgiebt, und die durch das Einathmen mit seinem Blut in der Lunge vermischt wird, vergiftet ist.

Von